

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 19 (1863)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postherz

Honny soit qui
mal y pense.



19. Bd.
1863.

N^o. 16.
18. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Trostbrünnelein, politisches, für Vittorio Emanuele.

In zierliche Verslein gebrungen und von einem Stümper gesungen.

Tröste dich, o mein Viktor E=
Manuel, Italiens König!
Daß zu deines Werkes Glorie
Rom noch fehlet und Venedig.

Siehe, auf dem ganzen Konti=
Nente steht es wahrhaft schlimme
Und in manchen Ländern wohnt die
Rebellion mit ihrem Grimme.

Auch dem Freunde, Nachbar Napo=
Leon, zubenamst der Dritte,
Geh't's in Mexiko sehr knapp: O!
Gar nicht nach des Dymes Sitte.

Vor dem Nestlein, heißet Ori=
Zaba kleben seine Streiter,
Machten, wie es scheint, errori.
Kleber hälfe vielleicht weiter.

Ach! und siehe nach Borussi=
A und dessen Kapitale,
Kommen ja zu keinem Schluß sie,
Junker all' und Liberale.

Wie „schön hauset“ dort der Mini=
Ster Bismark vor allen andern;
Besser wär's, daß, statt Farini,
Er nach Susa thäte wandern.

Auch das Kaiserhaus von Oest=
reich hat Kummer viel und Sorgen;
Steht nicht Alles allzu feste,
Ungewiß ist ihm das Morgen.

Und der mächt'ge Kaiser Me=
kander ist in tausend Nöthen,
Denn es scheint mit einem Male,
Daß Polonia gehe flöten.

Auch die charming queen of Britan=
Nia hat ihre Noth und Pein,
Finge sicher sonst jetzt nicht an
Auferstehungsschreiberei'n.

Streiteshalber mit den Oda=
Lisken reißt er nach dem Nile,
Des Orientes Herr, Padischah;
Er besucht die Krokodile.

Sachsen, Schwaben und die Fürsten=
Thümer wegen Handelsfachen
Haben lange schon und dürsten
Blut; sie wollen Handel machen.

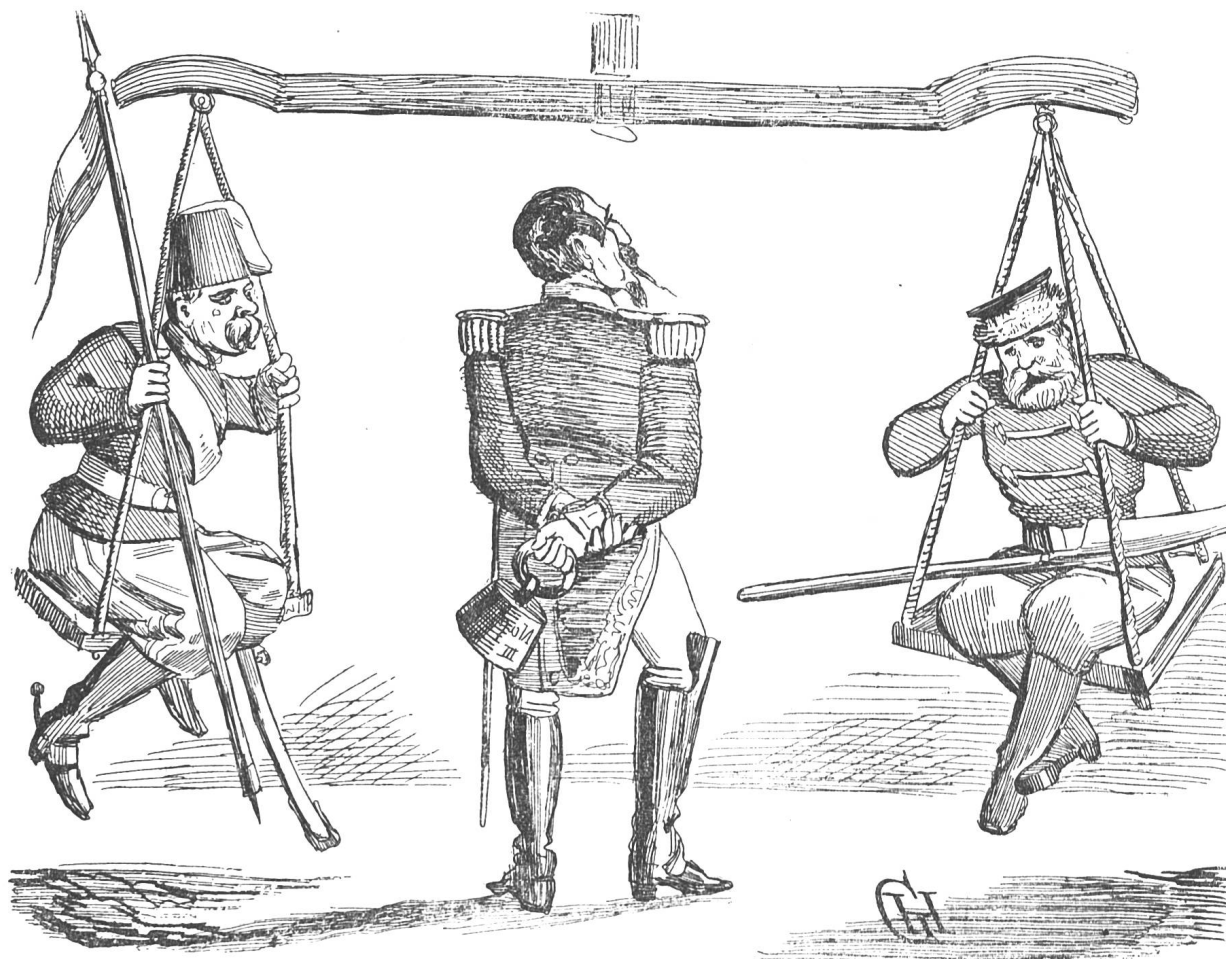
Plackerei bei allen Nazi=
Dnen, Griechen und Bavaren;
Zankend sitzt im Rathe Fazy;
Alles liegt sich in den Haaren.

Dir allein beschieden ist Bil-
lor nicht Leid und herbe Noth;
Mich verbrießet mein Domestik,
Der mich ärgert blaß und roth.

Darum tröste dich mit mir jetzt,
Der dir diese Verklein weiht;
Mangelhaft ist Alles hier jetzt,
Bis in alle Ewigkeit!

Ferinbek.

Zur polnischen Frage.



Attische Dorfidylle.

Die Athenenser haben eine Heidennoth mit ihren Pastoren, namentlich mit denjenigen, die sie gar nicht haben, sondern erst bekommen sollen, aber nirgends finden, wie die Nachkommen von Testimokles und Leumpidas. Auch Prinz Alfred der Sprozentige hat leider nicht Theologie studirt und will nicht einmal Eisenbahnologie doziren, wofür er vom Herrn der pädagogischen Heerschaaren ziemlich unwirsch angeschmurt wurde.

Am schwierigsten wird aber diese europäisch-christlich verwahrloste Situation durch den Umstand, daß die wirklich noch vorhandenen Kirchen-

lichter anfangen, im Gefühl der Unentbehrlichkeit und Begehrtheit des Artikels das Schwert Gideons zu schwingen wie die Schwernöther und ein Self-government einführen, das dem Landvogt Landolt und seiner Chäfertrülle, worein er knurrige Ehe-
weiber steckte, wenig nachgibt. Liegt da unten im Thal ein stilles Dörflein, dessen Anfangsbuchstabe schon etwas ominös tönt und zu unserer Erzählung ein Oh! seufzt. Außer den Härdöpfeln gedeiht auch saftiges Saufleisch und Mangel an derigem Zeug war's schwerlich, was die Herzen von Hirt und Heerde so sehr entzweiete, also daß sie eiferten um

dies und das, Schulhaus und andere theure Athenienferartikel und der Hirte hin ging, predigte und lamentirte, daß die Schwarten frachten.

Da hielten die Aeltesten einen Rathschlag und beschlossen, daß dem minister verbi divini, der freventlich in ihr Handwerk gegriffen und mit seinem Gotteswort als wie mit einem Dreschflegel gearbeitet, ein Mißtrauensvotum solle gegeben werden, aber mündlich, damit alles mit der richtigen Versöhnung ablaufe. Also entsandten sie ihre Apostel, die anklopfen, und es wird ihnen aufgethan. Der Pfarrer aber, der wahrscheinlich beim Palmerston in die Schule gegangen, hatte Wind von dem Feldzug erhalten und siehe nun, was er that.

Parat stand des würdigen Pastors Lisebeth oder Nägeli auf der Flur, die drei Gesandten ehrenvoll zu empfangen: „Der Herr Pfarrer ist nur ein Bizeli go spazieren, wollen Sie unterdeß in die Stube treten.“ Wie gesagt, so gethan, und das

Lisebethli drehete still den Stubenschlüssel und ging von dannen. „Er chunt e chli lang nüd, eufere Pfarrer! Chillepfleger, gönd au go luege, ob Niermer umme sei.“ So erging das Gespräch der drei Männer im Feuerofen, bis sie entdeckten, daß sie sorglich verpackt und gefangen waren. „Boß Tunner Hagel, me hät is i'bschlosse.“ Und Minut' an Minute verrinnet, bis daß ihre Seelen weich und ihre Herzen wie Anken wurden, aber auf der Tiefe saß bitterer Groll und sie sahen mit Jammer, daß mit einem Diener des göttlichen Wortes nicht zu spassen. Da kam das Lisebethli, wie der Engel in der Apostelgeschichte, und drehte zurück den Schlüssel, wie ihr geheißten worden, und immer noch spazierte der Wohlehrwürdige den Spaziergang der Gerechtigkeit, aber die Sprecher des Volkes zogen still dahin, in ihrem Gemüthe erwägend, was doch ihr würdiger Priester für ein schnackisch scherzhaftes Männchen sei.



Wie sich ein berühmter Professor
seinen Urahn vorstellt.

(Vide Dr. K. Vogt's Vorlesung über Affen
und Menschen.)

F e u i l l e t o n .

Die Propheten.

Butterstein und Mathieu
 Verzeih' ihnen, o bon Dieu!
 Sie wollen prophezeien
 Vom Regen und vom Schneien,
 Vom Wind und von Wassernoth
 Und was sonst unser Herregott
 Beliebt mit uns zu machen,
 Ob uns kücheln oder backen. —
 Das ist's, was Butterstein
 Im Wahn sich bildet ein,
 Ein Jahr voranzusehen,
 Auf des Hasenberges Höhen.

Und der Mathieu de la Drome,
 Der weiß ganz bestimmt jetzt schon,
 Wie im Sommer die Winde gehen
 Und im Herbst die Trauben stehen,
 Wo sich ein Wolkenbruch entladet
 Und wo das Wasser der Ernte schadet.

Dieses zu prognostiziren,
 Sich die Köpfe so weit verirren,
 Haben wir nun satt erfahren
 An den beiden Wetternarren
 Butterstein und Mathieu:
 Verzeih' ihnen, o bon Dieu!

Herr Wielopolsky ladet ein den ersten der Plonplonen
 Zu einem kleinen entremet. Sans façon! Blaue
 Bohnen!

„Ich wähl' die Waffen,“ Plonplon spricht, „und
 nehme an die Ehre;
 Auf Zungen denn! Bind' und Bandage! Und zehu
 Schritt Barrière!“

In Mexiko geht's funterbunt! Stumm ward dort
 mancher Schächer.
 Und mancher stöhnt im Todeskampf: Herr Jeger,
 ach, Herr Jeker!
 Die Flügel hat sich angefengt die kaiserliche Biene,
 Wenn nicht am End' zum bösen Spiel noch kommt
 — die gute M i n e .

Den größten Berner, Christophor, kann man nicht
 mehr salvieren,
 Herr Salvisberg hat ihn eingeseift und will ihn
 dann rastieren.
 Um seine schönen Augen bloß! Es kostet nicht ein
 Fränklein;
 Schad' um das schöne Monument und schad' um
 das Gestänklein!
 (Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Grad in der eidg. Armee.

Wir lesen im St. Galler Tagblatt Nr. 84:
 „Angeichts der bis in die Nachbarschaft der Schweiz
 vorgedrungenen Minderpest sendet der Bundesrath
 die H. H. Professor Zangger u. und Stabspferde-
 Oberlieutenant Paganini nach Italien u. s. w.“
 um den Stand jener Seuche zu studiren.“

Empfahen.

Da wir in Folge Beschlusses der Einwohner-
 gemeinde vom 13. April 1863 betreffend Abtragung
 des Christoffelthurms in den Fall kommen, zu demo-
 nagiren, bitten wir um Offerten geräumiger und
 stiller Wohnungen.

Tour de Christoffle, Berne.

La société réunie des rats et des punaises.

In dem Schuldenrufprotokoll einer Gemeinde
 des Kantons L. steht folgende Eingabe eines Cre-
 ditors:

„Ich verlange zurück:

- a. „Die Skizze von meinem einzigen verstorbenen
 Sohne in dem Zustand, daß ein Anderer
 davon das Portrait machen kann, oder den
 Affektionspreis von 4000 Fr.
- b. „Das mißlungene Portrait meiner lieben
 Frau, die ich lektthin geheirathet, sammt Fir-
 niß, oder den Affektionspreis von 750 Fr.“

Fernererz aus dem Schuldenruf-
 protokoll v. N., Kanton L. „1861, den
 „29. Herbstmonath haben vier Geschwister E.
 „angefangen zu läuten und haben geläutenieß
 „1863 den 26. Hornung.“

Muster-Announce.

Verbot. Auf das Gesuch des Herrn H. S.:
 auf dem obern Ebnat-Horzen wird alles Laufen,
 Fahren und Weidenlassen von Hühnern
 auf seinen Gütern bei einer Buße von 8 Fr. zu
 gleichen Theilen dem Verzeiger und dem Armengut
 zufallend, verboten. — Ausgenommen von diesem
 Verbot wird Jakob Biber, Senn auf dem Ebnat,
 jedoch einzig nach dem ihm zustehenden Recht den
 Fußweg hinter des St. Haus hinauf und hinab
 zu Fuß und zu tragen zu benutzen u.

Der Gemeindeamann.

(Amtsblatt des Kantons Zürich Nr. 26.)

Briefkasten. J. M. in B. Mit Vergnügen benutzt. — Un de nos lecteurs à Lausanne. Nous nous
 sommes permis de changer un peu la légende. — Sketch. Comme votre format était trop grand, il n'a pas été
 possible de calquer; j'espère que vous serez également satisfait. — F. F. Erhalten! — P. F. Erhalten und schönen
 Dank. — D. in L. Nicht übel, aber in 8 Tagen schon etwas alt. — X. W. Erhalten. — Valentin. Eine Ant-
 wort von Ihnen haben wir nicht erhalten.